

Zum vorläufigen Finale: Beethovens Siebte

Das Kammerorchester InnStrumenti macht mit einem grandiosen Konzertfilm Lust auf die nächsten Livekonzerte.

INNSBRUCK. Die Stimmen, die man als Intro dem Ma[i]tinée-Konzertfilm voranstellte, der vergangenen Sonntagvormittag über Youtube übertragen wurde, ließen an etwas keinen Zweifel aufkommen: Wir alle können Livekonzerte kaum mehr erwarten. Der von Emanuel Altenburger und seinem Team grandios produzierte Konzertfilm der diesjährigen InnStrumenti-Ma[i]tinée hat diese Sehnsucht und Vorfreude sogar noch weiter befördert. Denn die Intensität dieser 7. Beethoven-Sinfonie, die sich einem allein nur übers Zuschauen

und Zuhören vermittelte, hätte man nur zu gerne leibhaftig vor Ort verspürt. Sie löste ja schon bei ihrer Uraufführung 1813 einen derartigen Enthusiasmus aus, dass das Publikum sofort eine Wiederholung des zweiten Satzes begehrte.

Filmische Ode

Daniel Dlouhys Filmzuspielung zum Konzertgeschehen erwies sich indes als ungemein kluges Gegenarrativ. Sein Film ist eine stille poetische Hommage auf diesen außerordentlichen Komponisten, der zum Zeitpunkt der Uraufführung seiner Siebten bereits an Schwerhörigkeit litt. Und gleichzeitig auch ein feinsinniger Reminder, dass wir im allgemeinen Aufbruchstau mel nicht gleich wieder alles vergessen sollten, was uns die Monate des Rück-



Boten ein intensives digitales Konzerterlebnis

Foto: Wolfgang Lackner

zugs vielleicht auch an Selbstacht-samkeit gelehrt haben. So lässt er seine Protagonistin, eine junge Celloschülerin, plötzlich ganz genau hinhören, auf das Plätschern des Brunnens, den Sound des Kopfsteinpflasters, den Innenklang einer Tulpe. Zuletzt wird sie sogar lachend mit wild fliegenden Haaren selbst dirigieren. Auch da wären wir gern dabei gewesen.